

## Hörfunk und Fernsehen

### **Jule Korte: Zwischen Script und Reality: Erfahrungsökologien des Fernsehens**

Bielefeld: transcript 2020 (Medienkulturanalyse Bd.13), 261 S., ISBN 9783837644043, EUR 34,99

„Wenn Fernseherfahrung weder als subjektiv noch objektiv, sondern als relational, als Erfahrungsökologie gedacht wird, und wenn das Fernsehen selbst eher auf einer indifferenten Linie affektiver Bedeutsamkeiten operiert, wie können dann Fernsehen oder Fernseherfahrung überhaupt ‚untersucht‘ werden? Was kann empirisch, anhand von Gesprächen, Bildern und Materialien, im Hinblick auf die jeweilige Fernseherfahrung [...], beschreibbar gemacht, wie kann ausgewählt und hervorgehoben werden, ohne schließlich doch reduktiv oder generalisierend zu sein?“ (S.180). Jule Kortés Buch – ihre Dissertationschrift – ist ein Buch der Suche und des Ausprobierens. Eine Suche nach Methoden, Mitteln und einer Sprache, die Prozesse affektiver Erfahrbarkeit von *Scripted-Reality*-Formaten unter Jugendlichen erfahrbar werden lässt und nachvollziehbar vermittelt. Um sich diesem Mammutunternehmen anzunähern, wandelt Korte in Zwischenräumen: zwischen Medienökologie und britischen Cultural Studies, zwischen Programmen und Zuschauer\_innen, zwischen Forschungssubjekt und -objekt, zwischen Script(s) und Reality(/-ies).

Das Buch basiert auf Kortés Mitarbeit im Forschungsprojekt „Affekt, Alltag, Fernsehen“, in dem auf Basis von qualitativen Beobachtungen und Leitfaden-Interviews mit Jugendlichen Düsseldorfer Sekundarschulen ein Methodendesign zur zeitgemäßen Erforschung affektiver Dimensionen von Fernsehformaten gesucht wurde. Dass die Wahl dabei auf Jugendliche fiel, erscheint nur sinnvoll, steht doch ein diffuser Begriff des sogenannten Jugendschutzes im Zentrum (populär-)wissenschaftlicher und politischer Diskussionen um Reality TV. Aus den streckenweisen essayistisch anmutenden Beschreibungen und Erinnerungen von Korte über die Durchführungsweise des Projekts geht hervor, dass eine ganze Reihe an verschiedenen Methodiken zusammengeführt und ausprobiert wurden.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich nun zunächst um eine Literaturstudie, eine Wissenschaftsdiskursanalyse, in der Korte den Konstitutionsbedingungen eines Wissens über das Fernsehen nachspürt. Dabei führt sie ihr Weg über die britischen Cultural Studies (Kap.3), sowie mediensoziologische und -pädagogische Studien zum Format und Begriff des sogenannten

„Unterschichtenfernsehens“ (Kap.4) zur klassisch kommunikationswissenschaftlichen Rezeptionsforschung (Kap.5). Korte versucht hierin zunächst recht sachlich nachzuvollziehen, wie Aussagen über das Fernsehen in einem in medienökologischer Perspektive als Deleuze'schem Rhizom konzipierten (S.41) Abhängigkeitsverhältnis von verschiedenen Akteur\_innen und ihren Erfahrungsebenen zustanden kommen, um ihre Situiertheit und Partikularität zu betonen und ihren vermeintlich universalen Aussagecharakter damit zu entkräften. Demgegenüber plädiert Korte für „ein Denken ‚durch die Mitte des Fernsehens‘“, und diesem Denken geht es „gerade um die Nicht-Universalität, Nicht-Neutralität“ (ebd.), um aktive und transparente Teilnahme am Geschehen, um Kreativität und Gleichberechtigung aller Beteiligten im Forschungsprozess.

Entsprechend wird den Literaturstudien ein Materialkorporus an Transcriptexzerpten und Kunstwerken zur Seite gestellt, die im Verlauf des Projekts in Kooperation mit den Jugendlichen entstanden sind. An diesen interessiert

Korte jedoch weniger der Inhalt als auch hier vielmehr die Frage, wie diese Artefakte der Sozialstudie entstanden sind. Ihr Fokus liegt entsprechend auf detaillierten Situationsbeschreibungen der Produktionsprozesse, in denen sie viel reflektiert, aber gezielt nicht interpretiert. Diese kleine, aber gewichtige Verschiebung in der Arbeitsweise stellt zweifelsohne eine Gefahr für die Arbeit dar, beizeiten ziel- oder mutlos zu erscheinen, muss jedoch als Teil eines Arbeits- und Denkstils verstanden werden, der in erster Linie in tradierte Modi der Wissensproduktion intervenieren und Fragen aufwerfen will. Eine Antwort auf ihre Leitfrage, wie „Fernsehen oder Fernseherfahrung überhaupt ‚untersucht‘ werden“ kann (S.180) bleibt Korte somit schuldig, wie jedoch „ausgewählt und hervorgehoben werden [kann], ohne schließlich doch reduktiv oder generalisierend zu sein“ (ebd.), demonstriert sie mit ihrem Wandel durch die Mitte von Literatur- und Sozialstudie auf anschauliche und eindrucksvolle Weise.

*Nadine Dannenberg (Braunschweig)*